

welches uns in die Augen fällt, ist die grosse Kette des *Hö-shan* oder *Tai-yö-shan*, die wir unter dem letzteren Namen schon in dem Buch *Yü-kung* erwähnt fanden¹⁾. Es ist ein kühn geformtes, in seinem Haupttheil aus Gneiss zusammengesetztes Gebirge, dessen Gipfel bis ungefähr 8000 Fuss aufragen. Nahezu von Nord nach Süd, mit einer geringen Abweichung nach West, gerichtet, bildet es die augenfälligste Landmarke in diesem Theil von Shansi. Der *Hsiau-Miën-shan*, den wir früher (S. 417) kennen lernten, ist als eine südliche Fortsetzung derselben Kette zu betrachten. Der Gebirgszug im engeren Sinn beginnt östlich von *Shau-tshöng-hsiën* und endet, nach einem Verlauf von 36 g. Meilen, nordöstlich von *Yi-tang*. Er dacht sich im Westen auf eine Terrasse ab, welche aus Gebilden der Steinkohlenformation besteht und durch mehrere vom Hö-shan herabkommende breite Thalfurchen tief eingeschnitten ist. Diese Thäler sind von Ost nach West gerichtet und münden nach kurzer Erstreckung in die dem Hö-shan ungefähr parallele und in dieselben Kohlschichten eingesenkte tiefe Furche, in welcher der *Fönn-hö* fliesst.

Die beschriebene Gestalt des Bodens bestand lange vor der Zeit, in welcher der Löss gebildet wurde. Der damalige *Fönn-hö* kam aus einem See, welcher das grosse Becken von *Tai-yuën* ausfüllte, und mündete unterhalb *Hö-tshóu* in einen anderen, weniger ausgedehnten See, welcher das Becken, in dem jetzt *Ping-yang-fu* steht, bedeckte. Letzteres wird durch gewisse, sogleich zu erwähnende See-Ablagerungen erwiesen, die unter dem Löss liegen.

Dieser wasserreichen Periode tiefer Erosion folgte diejenige, in welcher bei überaus trockenem Klima der Löss sich ablagerte. Die Flüsse versiegten, und die Seen trockneten zu Salzpfuhlen ein. Das auf den Grassteppen niedergeschlagene gelbe Residuum der Staubstürme wuchs und füllte allmähig die Unebenheiten aus. Die Schlucht des *Fönn-hö* zwischen *Yi-tang* und *Shau-tshöng* war wasserlos; denn die hohen senkrechten Wände, in denen jetzt der Löss zu ihren Seiten ansteht, beweisen, dass dieselbe Bodenart damals sich ungehindert in der Schlucht hoch aufthürmte, um dann später, als der Fluss wieder in seine alten Rechte trat, von ihm durchschnitten zu werden. Mit sanfter Böschung dachten sich vom Westabhang des Hö-shan die Lössgehänge ab, um sich mit denen zu begegnen, welche sich von dem gegenüberliegenden *Lö-yün-shan* gegen Osten verflachten (s. Fig. 89), und zwischen den Rücken von Kohlengesteinen, die einst die Querthäler getrennt hatten, lag der Steppenboden in solcher Mächtigkeit angehäuft, dass seine Oberfläche flache Mulden zwischen den einzelnen Rücken bildete.

Die Oberflächenformen der älteren Erosionsperiode sind heute noch fast ungestört erhalten; denn der Löss hat sie geschützt. Sie treten aber wenig zu Tage und

1) S. Bd. I, S. 303, 306. — Auch der Name des (ebend. S. 351 erwähnten) Bezirkes von *Yö-yang* ist noch heute in demjenigen der Kreisstadt *Yö-yang-hsiën* (d. i. »auf der Tag- oder Süd-Seite des Yö«) erhalten.

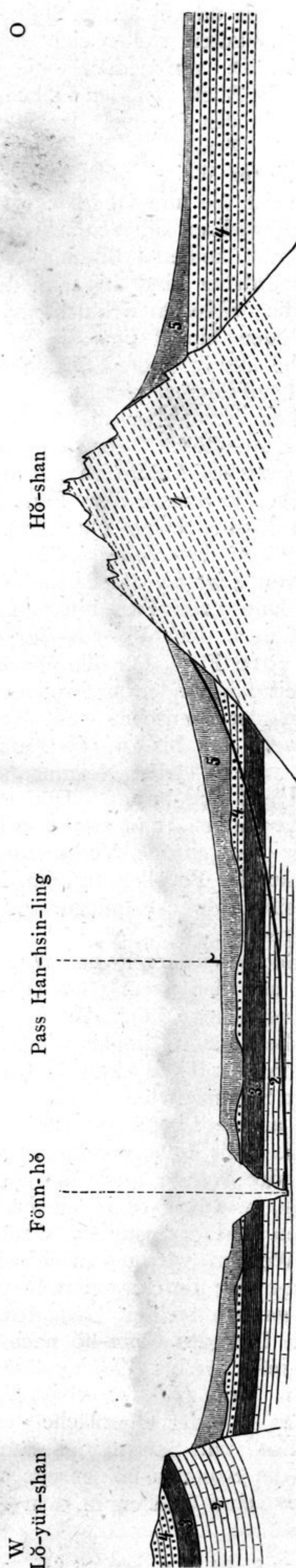


Fig. 89. Idealprofil durch den Hö-shan und den Pass Han-hsin-ling.

1. Aelteres Gebirge, meist Gneiss (Lagerung unbekannt); — 2. Kohlalk; — 3. Productive Steinkohlenschichten; — 4. Ueberkohlensandsteine; — 5. Löss.